

**Beitrag von Maria Potrzeba
für die Gedenkfeier
des ehemaligen KZ Uckermark am 22.April 2012**

Ich wurde am 1. April 1927 in Asbeck, Kreis Arhaus geboren.

Mit 12 Jahren war ich Vollwaise.

Jeder Bauer kriegte einen Polen zur Hilfe, und unser Nachbar, der große Bauer, der Bowiaske, der hatte einen Florian. Und dann sind wir Sonntags, sind wir mit Nachbarskinder und auch mit den Polen, sind wir spazieren gegangen. Und das ging eine ganze Weile gut, bis dann abends spät, ich hatte grad Pfannkuchenteig angerührt und wollte Pfannkuchen für meine Geschwister backen, hatte die Kühe gemolken noch, kam die Gestapo und wollten mich mitnehmen.

Da hab ich gesagt: „Ihr könnt mich nicht mitnehmen, ich hab doch meine beiden Geschwister, die kann ich nicht alleine lassen.“

Die haben keine Rücksicht genommen. „Ja ich müsste mit zum Amtshaus. Und wenn ich alles schön täte was sie sagten und zugebe, dann könnte ich auch schnell wieder nach Hause.“

Ja und dann hat er mich gefragt und ich war stur, ich hatte auch Angst. Hat er mich gefragt: „Ob ich verkehr mit Polen hätte?“ Ich sage: „Ja, wir gehen Sonntags spazieren. Und das ist ein Freund von meinem Bruder.“ Und dann sagt er, „stell dich nicht so doof an, du wirst wissen was verkehr ist!“

Sag ich, „nee, verkehr...“ Er sagt: „Bist du nicht aufgeklärt?“ Ich sag: „Was denn aufgeklärt?“ „Ja wie das alles so ist.“ Dann hab ich gesagt: „Nein, wir sind nicht aufgeklärt.“ Und dann sagte er mir: „Hast du den Polen geküsst?“

Und da hab ich gesagt: „Ja, einmal beim Flaschendrehen.“ Ja..

„Und dann haste auch mit ihm verkehrt.“ Ich sag: „Nein, nur spazieren gegangen.“

Ich hätte doch sicher schon mal gesehen wie ein Ochse auf eine Kuh springt.

Da hab ich gesagt: „Nein, da hat mein Vater immer gesagt, da haben wir nicht hinzugucken.“ Und da hab ich gesagt: „Sowas hab ich nicht gemacht.“

Wenn ich jetzt nicht endlich zugebe! Und ich hab immer wieder gesagt: „Ich muss nach Hause, meine Geschwister, meine kleine Schwester, die macht dummdheiten. Die war 6 Jahre, die konnte ich doch nicht alleine lassen auf dem Hof.

Und dann kriegte ich erst mal rechts und links eine geklatscht. Und dann hab ich so ne Angst gekriegt, hab ich den Kopf in die Hände genommen und dann hab ich auf Stur geschaltet.

Dann hat er mich geschlagen, auf den Rücken, überall.

Dann kam der zweite Beamte, der kam schon mal rein, der hatte das wohl gehört. Und dann sagt er: „Hör doch endlich auf!“ Dann hat er gesagt: „Nein, die muss erst unterschreiben.“

Und ich hab einfach immer wieder gesagt: „Nein, das hab ich nicht getan, das hab ich nicht getan.“

Und dann hat er immer geschrieben. Und ich denk, was schreibt der denn? Hat immer wieder geschrieben, und ich hab immer wieder gesagt: „Nein, hab ich nicht, nein.“

„Sei nicht so stur!“ Und schon hatte ich wieder Schläge weg.

Und denn nach einer Weile sagt denn so: „Und jetzt unterschreib mal und wenn du unterschreibst, dann kannst du nach Hause gehen.“ Hat auch nicht gesagt, ich soll durchlesen, hab ich auch nicht, wollte nur nach Hause, ich hab nix gelesen. Ich weiß nur, ich meine es wären 7 Bogen gewesen, die ich unterschrieben habe. Später hab ich erfahren, dass das ein Gestapomann „Langost“ war. Ich hätte dreimal in einer Nacht mit dem Mann Geschlechtsverkehr gehabt!

Ja, und dann hat er mich wieder nach Hause gebracht.

Und dann hab ich nichts mehr gehört.

Dann kam eine Fürsorgerin, die Schwester Maren, die war schon mal bei uns auf dem Hof. Und dann sagt sie: „Maria, die wollen dich abholen, du kommst in die Fürsorgeerziehung.“

Im Dezember 1943 ist die Gestapo schon mal in Widai gewesen, das habe ich später erst erfahren, und wollte mich holen. Haben die Nonnen mich aber, damit ich das Weihnachtsfest noch in Widai verbringen konnte, auf dem Boden versteckt.

Und im Januar kam dann der Gestapo an der Pforte, wo ich Dienst gemacht hab, freiwillig Dienst gemacht hab, und hat mich sofort erwischt und dann musste ich mit.

Und danach hat man mich, von Paderborn aus, ins Lager nach Ravensbrück gebracht.

Da war Eiseskälte.

Da sitzt ein, ob das ein Arzt war weiß ich nicht, auf alle Fälle ein SS-Mann mit Uniform. Kommt der auf mich zu und dann sagt er, packt mich so an die Brust, und ich hatte ja kaum Brust, zieht er so die Warze, sagt er: „Ja, kann ich verstehen das der Pole Spaß an dir hatte.“ Und dann hab ich nur so gesagt: „Da hat mich keiner, da darf mich keiner anfassen, da hat mich auch keiner angefasst.“ Ruckzuck hatte ich einen Schlag, rechts und links eine weg. Und dann hat er gleich gesagt: „Du wirst noch dein großes Maul kleiner kriegen, wir kriegen dich hier schon klein.“

Und dann kam eine von Uckermark, die hat mich abgeholt, nach Uckermark hin.

Als erstes hab ich im Steinbruch gearbeitet. Und zwar haben die von, oben, hinter Ravensbrück, zwischen Ravensbrück und Uckermark, war ja so ein Wall. Da wurde die ganze Erde rausgehoben, in die Loren geschmissen, und unten an der Havel, für die Befestigung, die Steine hingbracht. Das haben wir gemacht. Da hab ich mit der Sara, das war

eine Halbjüdin, wir beide. Die musste immer bremsen, ich musste halten. Wir hatten ja keine Bremsen. Und dann so ein Knüppel dadrin schmeißen. Das war schwer. Und ich war so klein. Konnte man kaum halten.

Und dann wurde der Winter ja so stark, wir hatten ja nix an den Füßen, außer wie Pantoffeln.

Ja, und dann kommen wir erst in die Strickstube. Haben wir die Strümpfe gestrickt für die Soldaten.

Und danach kam ich in die Bastelwerkstatt. Und da bin ich ja auch geblieben. Da hab ich Puppen gefertigt. Wir haben ja auch richtig große Ausstellungen gemacht, für die SS. Wir haben eine ganze Kirmes, mit Karussell und alles, dafür die Puppen haben wir hergestellt.

Anfang '44 wurde neben der Küche und vor unserem Jugendlager ein Bordell errichtet. Eine Baracke, die hat Anni Pries und ich eingerichtet. Man hatte uns auch gesagt, wir dürften uns auch melden. Das wäre eigentlich für das KZ Ravensbrück, aber wir dürften uns auch melden. Und da hab ich immer gedacht: „Das war doch der größte Hohn! Wir wurden eingesperrt, weil wir angeblich sittlich verwahrlost waren und dann sollen wir den SS-Leuten zu Willen sein, wie die das wollen? Ist doch Paradox, so was geht doch nicht!“

Wie die Tiefflieger kamen und über unserm Lager Blätter runter geworfen haben, und Renate hat sich eins geschnappt und hat das, war auf Englisch, hat das gelesen und hat es dann runtergeschluckt. Und ich stand ja, Renate, Anni und ich standen immer vorne, beim Appell. Und die schluckt und ich guck da so hin, schluck ich mit. Ich hab aber wirklich nix im Mund gehabt, weil, die hat ja nur eins erwischt. Und dann sind wir mit dem Jeep unten nach Ravensbrück gebracht worden.

Auf so ein Stuhl. Erst kam Renate dran, und die hat gebrochen und gebrochen und gewürgt, aber bei der haben sie ja was gefunden. Bei mir haben sie ja nix gefunden. Aber die haben mir einfach, weil ich hab mich so gewehrt, ich hab so eine Angst gehabt. Und die haben immer gestoßen

und gestoßen. Und das Blut lief schon aus dem Hals und ich konnte ja auch nicht schreien. Es gurgelte alles nur. Und dann sagte diese Häftlingsfrau, die sagte: „Halt doch still Mädchen, halt doch still. Dann wird es doch besser.“ Und da haben sie dann schnell runter und wieder rausgezogen und dann musste ich ordentlich brechen, aber war ja garnix drin. Da mussten wir da zwei Stunden unten liegen, weil wir alles kaputt hatten. Das war furchtbar.

Das ist das, was mich so furchtbar heute ärgert. Man hat es Schutzlager genannt. Wo? Wo? Wo war Schutz? Kann man Menschen einfach so quälen? Wir waren doch Kinder! Wir wurden doch genauso bestraft und behandelt wie unten das Ravensbrück.

Ich hab immer noch furchtbare Alpträume. Das kommt denn immer mal wieder. Die Nächte, am Tag geht das, aber die Nächte sind schlimm.

Ich habe gehört das aus Uckermark auch eine Gedenkstätte werden soll und das man das als Jugendschutzlager bezeichnen will.

Das darf nicht sein!

Das ist kein Jugendschutzlager gewesen, das war wirklich kein Schutz!

Es war Hunger, es war Strafe, es war Verachtung.

Ich kann heute sagen: „Ich hab eigentlich nur 14 Jahre gelebt.“ Nur noch Kampf, es war kein Leben, es war kein schönes Leben. Ich hab´s hoffentlich richtig gemacht und gekonnt, aber gelebt hab ich kein schönes Leben.